

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
Einleitung	13
Kapitel I: Die Person, ihre Natur und ihre Tugendhandlungen	15
I.1. Person und Geistnatur	15
I.1.1. Beziehung und Unterscheidung	15
I.1.2. Die geeinte Natur als Basis der Integration durch die Person	18
I.1.3. Das Bewusstsein als naturale Voraussetzung für die Person.....	19
I.1.4. Der freie Wille – Natur oder Person?	20
I.1.5. Die Vernunft-Sinne-Beziehung als Voraussetzung für die Person	23
I.1.6. Sittlichkeit als personale Wirklichkeit	25
I.2. Tugend als Integration der Natur der Person in der Tat	26
I.2.1. Integration als komplementärer Aspekt der Transzendenz	26
I.2.2. Integration als Tugend	30
I.2.3. Tugenderziehung – Notwendigkeit und Grenzen	33
I.3. Die Integration der Person durch die Natur	35
I.3.1. Die Natur mit ihrem Eigenleben partizipiert an der Person	35
I.3.2. Die personale Würde der Psyche	36
Kapitel II: Die Beziehung von Vernunft und Sinnen in der Tugend	41
II.1. Skizze zur Anthropologie und Tugendlehre bei Thomas von Aquin	41
II.1.1. Der Mensch als noopsychosomatische Einheit	41
II.1.2. Tugend – Ausgebildete natürliche Neigung und Begabung	45
II.2. Die Einheit von Geist und Sinnen	51
II.2.1. Einheit von Geist und Sinnen in der (Selbst-)Erfahrung	51
II.2.2. Einheit in Wahrnehmung und Erkenntnis	52
II.3. Die Vernunft	55
II.3.1. Licht und Kompass	55
II.3.2. Die Empfindsamkeit des Geistes	58
II.4. Die Sinne	61
II.4.1. Sinne, Leidenschaften, Gefühle	61
II.4.2. Gefühle gehen aus der Vernunft hervor	65
II.5. Natürliche Konflikthaftigkeit von Vernunft und Sinnen	67
II.5.1. Konflikt durch verschiedene Aufgaben und Eigenleben	67
II.5.2. Der Konflikt: Widerspruch der Sinne und aktiver Widerstand der Vernunft	69

II.6. Die Vernunft lenkt die Sinne zum Guten	72
II.6.1. Der rechte Verstand (Klugheit) als Maß der Tugend	72
II.6.2. Die Vernunft leitet die Sinne	74
II.6.3. Die Vernunft ordnet das Begehrten auf das gute Ziel hin	76
II.6.4. Tugend bewirkt Freude und Leidenschaft	80
II.7. Die Gefühle helfen der Vernunft	83
II.7.1. Die Sinnesebene nimmt an der Vernunft teil und formt sich nach ihr	83
II.7.2. Der appetitus strebt aus Liebe nach Übereinstimmung mit der Vernunft	85
II.7.3. Sinne und Leidenschaften müssen sie selbst bleiben	89
II.7.4. Die Leidenschaften dienen der Vernunft durch moralische Verstärkung	90
II.7.5. Gefühle sind Hinweise und Richtlinie für die Vernunft	92
II.8. Nach der Auferstehung	94
II.8.1. Vernunft und Sinne nach der Auferstehung des Fleisches	94
II.8.2. Die Tugenden der Heiligen auf Erden	96
II.8.3. Exkurs: Die Gefühle Gottes	99
Kapitel III: Strategien der Integration	101
III.1. Tugend und Glück	101
III.1.1. Das Ziel: Das übernatürliche und das natürliche Glück als fruchtbare Tätigkeit	101
III.1.2. Die Fruchtbarkeit als Zielgrund und Motor der Tugenden	105
III.1.3. Das relationale Gemeinwohl	106
III.1.4. Die Liebe zwischen Mann und Frau als Tugend	111
III.1.5. Tugend fördert Ehe und Familie	116
III.2. Integration: Offenheit der Sinne für die Vernunft	118
III.2.1. Die Sinne müssen sich für den Geist öffnen	118
III.2.2. Der Affekt muss gute Gründe haben	120
III.2.3. Die vernünftige Person kann die dafür offenen Sinne erziehen	123
III.3. Ausblick: Zu einer Theologie der Psyche	125
III.3.1. Das tugendhafte Gefühl als Ausdruck der Person	125
III.3.2. Die Psyche als <i>locus theologicus</i>	128
Bibliographie	135